

Lindau, den 27. Januar 2021  
Karl Schweizer

## **Gedanken anlässlich der heutigen Einweihung der städtischen Gedenk- und Informationssäule zur NS-Zwangsarbeit in Lindau 1939 – 1945**



***Die neue informative städtische Gedenksäule zur NS-Zwangsarbeit von 1933-1945 in Lindau an der Eichwaldstraße.***

### **Dank an:**

Für die Zusammenarbeit zur erfolgreichen Erstellung und Errichtung der Lindauer Gedenksäule NS-Zwangsarbeit in Lindau 1939 – 1945 **danke** ich folgenden Personen.

Herrn damaligen Oberbürgermeister **Dr. Gerhard Ecker** sowie Herrn **Alexander Warmbrunn**, Leiter des Lindauer Kulturamtes, welche im Februar 2020 meine dringende schriftliche Bitte auf Errichtung einer derartigen Gedenktafel aufgriffen und deren Verwirklichung in Gang brachten.

Die Mehrheit des Haushaltsausschusses des Lindauer Stadtrates hatte einen derartigen Antrag im Herbst 2019 leider abgelehnt.

Auch **Stadtkämmerer Felix Eisenbach** sowie **Herr Natterer** bestätigten dies bei einer entsprechenden Vor-Ort-Begehung am Rosenmontag 2020.

Frau **Dr. Claudia Alfons** zeigte sich als neu gewählte Oberbürgermeisterin Lindaus im Mai 2020 dem Vorhaben gegenüber sofort sehr aufgeschlossen und sagte spontan ihre Unterstützung zu. Vielen Dank!

Für angenehme sowie produktive Sitzungen und zahlreiche Absprachen zur Projektrealisierung danke ich herzlich **Frau Barbara Reil**, Leiterin des Stadtmuseums Lindau sowie ganz besonders **Frau Stefanie Bernhard-Lentz** vom städtischen Kulturamt Lindau. Frau Bernhard-Lentz opferte sogar einen Teil ihres Weihnachtsurlaubs 2020/21, um das Vorhaben erfolgreich vollenden zu können. Herrn Heiner Stauder, Leiter des Stadtarchives Lindau, danke ich für die zahlreichen Anregungen sowie die Zuarbeit.

Von der Firma lighthouse danke ich Herr Regensberger sowie Frau Sandra Fessler für die erfreuliche Zusammenarbeit. Gleiches gilt für Herrn Soldatkin von der Firma „vollkommen kreativ“.

Den Mitarbeitern des städtischen Bauhof sowie Herrn Florian Schneider von den städtischen Bäderbetrieben danke ich für die erfolgreiche Platzierung der Gedenksäule.

## Warum dieses Engagement?

Hintergrund meines Engagements für ein Lindauer Gedenken an die ehemaligen mehr als 770 NS-Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter im Stadtgebiet ist der Versuch, über dieses öffentliche Gedenken einen wenn auch winzigen Beitrag zur Wiederherstellung der Würde dieser meist verschleppten und gedemütigten Menschen zu ermöglichen, denen der NS-Faschismus ihre Freiheit, ihre Menschenrechte, ihre Gesundheit, oft ihre Lebensfreude, Jahre ihres Lebens und gelegentlich auch ihr Leben selbst gestohlen hatte.

Nach entsprechenden ersten Gesprächen in der Mitte der 1980er-Jahre mit den beiden ehemaligen Lindauer Metallarbeitern und Gewerkschaftern Max Kohlhund sowie insbesondere Josef Breimeir aus Rehlings beschäftigten mich erste Gedanken zu diesen Thema und die möglichen Form eines Lindauer Erinnerns daran. Durch einen einwöchigen Rechercheaufenthalt im Militärarchiv des Bundesarchivs in Freiburg fanden sich 1990 weitere, nun amtliche Informationen u.a. zu den NS-Zwangsarbeitenden in Stadt und Landkreis Lindau in der Zeit 1939 – 1945. Diese Informationen wurden von mir bei nun folgenden Veröffentlichungen zum Thema u.a. in der LINDAUER ZEITUNG der Lindauer Öffentlichkeit bei verschiedenen Anlässen immer wieder bekannt gemacht.

Im Jahre 2000 gelang es hierdurch, durch einen diesbezüglichen Brief an die Geschäftsleitung der Lindauer Dornier (LIDO) sowie die Unterstützung von einzelnen Betriebsratsmitgliedern bei LIDO, dass die Geschäftsleitung der LIDO der neuen „Stiftungsinitiative der Deutschen Wirtschaft“ beitrug und in deren Fonds für die wenigen noch lebenden ehemaligen Zwangsarbeitenden rund 10.000,- DM einzahlte. Durch das Interview mit der ehemaligen Zwangsarbeiterin Anna Teres im Jahre 2008 kam ich zu dem Entschluss, dass dieser Menschen gedacht werden muss, auch um vor Ort öffentlich aufzuzeigen, wie der deutsche Faschismus auch inmitten der wunderschönen Bodenseelandschaft Lindaus sein Unwesen trieb, nachdem man ihn 1933 an die Schalthebel der politische Macht in Deutschland gesetzt hatte.

Mit dem zunehmenden politischen Fanatismus während der vergangenen Jahre in der demokratiefeindlichen, ausländerfeindlichen, demagogischen und autoritätsgläubigen Minderheit des heutigen deutschen und u.a. europäischen Bürgertums, verstärkte sich die Notwendigkeit, auch im Bereich der örtlichen Geschichtsschreibung, hiergegen ein erinnerndes und aufklärendes öffentliches Gedenken zum Ausdruck zu bringen. Deshalb erfolgte 2016 hierzu ein erster Brief an den Lindauer Stadtrat und 2017 eine entsprechende Resolution des Ortskartells

Lindau des Deutschen Gewerkschaftsbundes DGB. Beides blieb aber zunächst ohne Erfolg.

### **Einige Vorschläge zum weiteren öffentlichen Gedenken**

- Den intensiven Recherchen Frau Reils verdanken wir es, dass wir inzwischen die richtige Schreibweise des 1944 in Lindau hingerichteten jugendlichen Zwangsarbeiters Iwan Bacić kennen. Es wäre deshalb sinnvoll, dessen unabsichtlich noch leicht falsch geschriebenen Namen auf der 2010 errichteten Gedenktafel bei dem Gedenkobelisken für die „Opfer der Jahre 1943/44“ im Gräberfeld P auf dem städtischen Friedhof zu korrigieren.
- Auch die Gedenktafel „Opfer des Nationalsozialismus“ in der Lindauer Peterskirche aus dem Jahre 1981 müsste in diesem Sinne verbessert werden. Hierbei wäre es aber noch weit sinnvoller, den bisherigen Überlegungen von Herrn Heiner Stauder, Leiter des Stadtarchives Lindau, zu folgen und unter dessen Leitung diese Gedenktafel grundlegend neu zu gestalten. Kennen wir doch inzwischen einerseits zehn Namen von Frauen und Männern, welche zwischen 1939 und 1945 als Zwangsarbeitende in Lindau verstarben. Außerdem sind uns weitere 13 Namen von Frauen und Männern aus der Stadt Lindau bekannt, welche im Rahmen der NS-Euthanasie zwischen 1940 und 1945 ermordet wurden.
- In vier Jahren wird der 500. Jahrestag des „Bauernkrieges“ von 1525/26 begangen. Aus Memmingen, Ravensburg usw. wissen wir, dass dieses Jubiläum groß begangen werden soll. Wir kennen u.a. mit Eglin Lutz aus Rickenbach sowie Thoman Meigerhoffer aus Oberreitnau--Oberrengersweiler die Namen von zwei der aufständischen Bauern in dieser ersten süddeutschen Demokratiebewegung aus dem heutigen Stadtgebiet, welche damals im „Rappertsweiler Haufen“ mitkämpften. Thoma Mesmer aus Oberreitnau war sogar als Bauerndelegierter Mitglied bei den Beratungen zu den berühmt gewordenen Bauernforderungen, den „12 Memminger Artikeln“. Es wäre erfreulich, wenn die Stadt Lindau dieser früher Demokratiebewegung samt ihren bäuerlichen Lindauer Mitstreiter im Februar 2025 mit einem öffentlichen Gedenkstein in Rickenbach oder Oberreitnau gedenken würde.

Mit freundlichen Grüßen

Karl Schweizer